

Positionspapier

Wahre Kosten

Von den versteckten
Kosten der Agrar-
und Lebensmittelwirtschaft
hin zu einem Gewinn
für alle



MISEREOR
● IHR HILFSWERK

Warum es eine Reform der Bilanzierung braucht

Bislang verursachen der Anbau, der Transport und die Verteilung von Agrarrohstoffen häufig sogenannte versteckte Kosten. Diese Kosten entstehen zum Beispiel in Folge sozialer und ökologischer Schäden, tauchen aber in der Rechnungslegung von Unternehmen nicht auf. Das heißt, die Preise, die wir an der Supermarktkasse zahlen, bilden nicht die wahren Kosten des jeweiligen Lebensmittels oder Produkts ab. Das passiert in vielen Wirtschaftsbereichen, soll aber hier am Beispiel der Agrar- und Lebensmittelwirtschaft betrachtet werden. Ziel dieses Positionspapiers ist es darzulegen, welche Probleme aus dieser bisher gängigen Form der Rechnungslegung erwachsen. Wir möchten Impulse setzen, wie eine zukunftsfähige Bilanzierung aussehen kann und aufzeigen, welche Schritte nötig sind, um diese auf den Weg zu bringen.

Die bisherige Bilanzierung und ihre Folgen

Die Landwirtschaft hat einen wesentlichen Anteil an der Emission von klimaschädlichen Treibhausgasen und trägt zum Verlust der Artenvielfalt bei.¹ Wissenschaftlichen Untersuchungen zufolge sind Lebensmittel etwa ein Drittel billiger als sie es wären, wenn die wahren Kosten tatsächlich in die Marktpreise einfließen würden². Es handelt sich hier zum Beispiel um Kosten für die Vermeidung oder Wiedergutmachung ausgelagerter Schäden, die sogenannten Externalitäten des Lebensmittelsystems. Das können Treibhausgasemissionen oder die Verschmutzung von Wasser sein.³ Dabei wird deutlich, dass sich die Folgeschäden verschiedener Lebensmittelgruppen merklich voneinander unterscheiden. So haben pflanzliche Lebensmittel nachweislich niedrigere negative Umweltfolgekosten als tierische Lebensmittel.⁴

Nicht nur die Auslagerung hoher sozialer und ökologischer Schäden bedeutet ein Marktversagen, sondern auch die fehlende Transparenz hierüber. Den Preis zahlen letztlich wir alle als miteinander verbundene Weltgemeinschaft. Wie dramatisch die Situation ist, ist vor allem in Ländern des Globalen Südens spürbar, wo Menschen die sozialen und ökologischen Folgen zu tragen haben, die zum Beispiel durch die zunehmenden Wetterextreme verursacht werden. Dazu kommt, dass gerade in der Landwirtschaft vielfach keine existenzsichernden Löhne gezahlt werden. Dies verstärkt soziale Ungleichheiten – hierzulande und global.⁵ Es ist Ansporn und Aufgabe von MISEREOR, für mehr weltweite Gerechtigkeit in der Lebensmittelwirtschaft einzutreten, gemeinsam mit unseren Partnern in Afrika, Asien und Lateinamerika.

Wirtschaften auf Kosten anderer

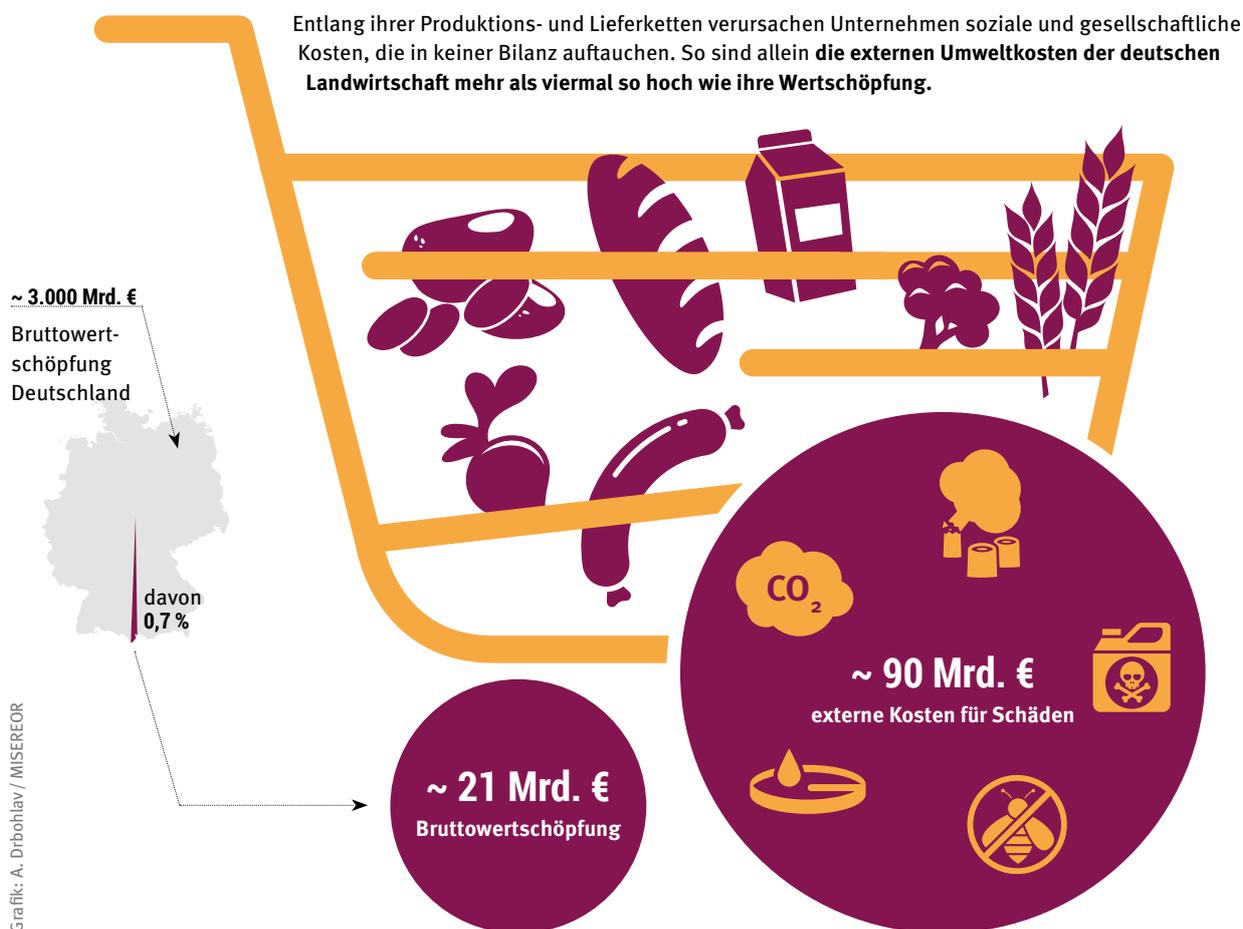
Die Erzeugung von Agrarprodukten erfolgt also in erheblichem Umfang auf Kosten anderer: Zukünftiger Generationen, Bäuerinnen und Bauern, Landarbeiterinnen und Landarbeitern, Konsumentinnen

und Konsumenten, Landlosen und nicht zuletzt auf Kosten der Umwelt. Momentan müssen Verursacher von Schäden in der landwirtschaftlichen Produktion nicht dafür aufkommen, dass sie globale Gemeingüter wie Wasser, Luft und Boden mit ihrer Wirtschafts- und Produktionsweise schädigen, auch Konsumentinnen und Konsumenten von Lebensmitteln nicht. Die Kosten tauchen nirgendwo auf, aber wir zahlen sie alle – etwa in Form von Steuerzahlungen und Rechnungen für die Wiederaufbereitung von Grundwasser. Allen voran werden diese Kosten gezahlt von finanziell schwächeren Gruppen, etwa weil bei ihnen der Teil an Lebenshaltungskosten im Verhältnis zum Verdienst besonders hoch ist. Wie viel wird uns langfristig der Verlust von Artenvielfalt kosten, den ein großflächiger Pestizideinsatz nach sich zieht? Und wie hoch steigen die sozialen Kosten, wenn weiterhin auf ausbeuteri-

sche Kinderarbeit gesetzt wird, um die Produktionskosten „niedrig“ zu halten? Auf diese Fragen müssen nicht nur Unternehmen in der Lebensmittelindustrie Antworten finden, sondern auch die Politik.

Die Reform der Unternehmens-Bilanzierung ist ein Hebel, um zu einer ökologischeren und sozialeren Wirtschaftsweise zu gelangen. Denn aktuell berücksichtigen Unternehmen, Investoren und Finanzämter primär nur das Finanz- und Produktionskapital (Sachvermögen, Grund und Boden, Vorräte) bei der Bezifferung von Unternehmenserfolgen. Durch die derzeit üblichen Berechnungen der Gewinne und Verluste erzielen die meisten Unternehmen zwar ein positives Betriebsergebnis und tragen damit zum Wachstum der Volkswirtschaft bei. Doch werden die Kosten und Leistungen der durch ihre Tätigkeiten (mit)verursachten Umwelt- und sozialen Folgen (das sogenannte Natur-,

Ökologische Kosten der deutschen Landwirtschaft (2017)



Human- und Sozialkapital) nicht einberechnet und daher meist auch nicht berücksichtigt.

Auch das Bruttoinlandsprodukt vieler Länder zeigt zwar Wachstum an, es gibt aber keine Auskunft darüber, ob dies, bezogen auf Umwelt und Soziales, auch nachhaltig geschieht. Eine Studie der Boston Consulting Group kommt zum Ergebnis, dass beispielsweise die deutsche Landwirtschaft im Jahr 2017 eine Bruttowertschöpfung von € 21 Mrd. erzielte, jedoch gleichzeitig Umweltfolgekosten in Höhe von € 90 Mrd. verursachte⁶.

Die Bilanzierung der wahren Kosten als Game Changer für Produktion und Konsum

Die Vernachlässigung der wahren Kosten in der Rechnungslegung hat zur Folge, dass die ökologischen und sozialen Schäden die Wertschöpfung übersteigen, so dass man von „Schadschöpfung“ reden muss⁷. Langfristig führt dies dazu, dass die Lebensgrundlagen heutiger und zukünftiger Generationen gefährdet oder gar unwiederbringlich zerstört werden.

MISEREOR ist deshalb der Meinung, dass es branchen- und länderübergreifend nicht nur einer Korrektur, sondern der Entwicklung zukunftsträglicher Ansätze in der Unternehmensbilanzierung bedarf. Damit würden in der Landwirtschaft neben den wahren Kosten durch Schäden auch die Leistungen der Landwirte und Landwirtinnen sichtbar. Wenn jemand zum Beispiel in Bodenverbesserung investiert, muss dies bereits heute in der Bilanz positiv zu Buche schlagen. Die Rechnungslegung von Unternehmen muss dazu grundlegend reformiert und erweitert werden, damit alle entscheidungsrelevanten Kosten und Werte Berücksichtigung finden, sowohl aus Sicht der Unternehmensfinanciers (Investoren, Banken) als auch der gesamten interessierten Öffentlichkeit („Stakeholder-Bilanz“). Nur so spricht eine Bilanz die ökonomische, ökologische und soziale Wahrheit.

Parallel zu einer Bilanzreform müsste eine Unternehmens-/Körperschaftssteuerreform angegangen werden, damit es zu Steuerentlastungen für die Unternehmen kommt, die mit ihrem Wirtschaften gleichzeitig auch ökologische und soziale Leistungen erbringen.

Was ist True Cost Accounting?

Das sogenannte True Cost Accounting, zu Deutsch „Wahre-Kosten-Rechnung“, ist eine neue Methode zur Ermittlung der tatsächlichen Kosten eines Unternehmens, Produkts oder einer Dienstleistung. Beim True Cost Accounting werden nicht nur die direkten Produktionskosten für das Unternehmen wie z.B. für Rohstoffe und Arbeitskraft gemessen, sondern auch berücksichtigt, wie sich die Unternehmensaktivitäten auf Umwelt und Gesellschaft auswirken.⁸

Eine erweiterte Bilanzierung gemäß des True Cost Accounting-Ansatzes müsste insbesondere folgende Aspekte beinhalten:

- Die wirtschaftliche **Erfolgsmessung** sollte in einem ersten Schritt mindestens auch die sich finanziell ergebenden externen Kosten berücksichtigen. Es wurde gezeigt, dass der Einkauf von Agrarprodukten aus intensiver Landwirtschaft bilanziell zwar kurzfristig mit geringeren Kosten und daher einem höheren Gewinnausweis einhergeht, dies jedoch zunehmend mit nachhaltigkeitsbezogenen finanziellen Verlustrisiken für das Unternehmen verbunden ist, die nicht bilanziert werden.
- In einem zweiten Schritt wären in einer separaten erweiterten „Stakeholder-Bilanz“ auch belastbare **Nachhaltigkeitsabschätzungen** von Unternehmen abzubilden, die die aktuellen und künftigen externen Kosten (zum Beispiel Bodenerosion, Verknappung von Wasser) quantifizieren.
- Auch die Schaffung von Zukunftsvermögen, welches mit einer Verbesserung globaler Gemeingüter einhergeht, sollte künftig nicht mehr nur als Aufwand, sondern als Wertschöpfung abgebildet werden können. Dazu gehören beispielsweise Aufwendungen für die nachhaltige **Restrukturierung der Liefer- und Vertriebswege**, um eine Anpassung an die erhöhten physischen Klimarisiken oder sich verändernde Verbraucherpräferenzen zu erreichen.
- Auch solide betriebliche **Ausbildungen und Schulungsmaßnahmen** für eine nachhaltigere Unternehmenspraxis müssten als wertbildende Vermö-

gensumschichtungen in die Rechnungslegung mit einfließen.

- Eine grundlegend reformierte Rechnungslegung kann zudem Banken, Investoren und Versicherungen entscheidungsrelevante Bilanzdaten liefern; ein Aspekt, der angesichts steigender Nachhaltigkeitsforderungen an den Finanzmärkten an Bedeutung gewinnt.

Die Arbeiten der privaten True Cost Initiative⁹, zu der auch MISEREOR gehört, haben gezeigt, dass eine aussagekräftige Abschätzung der wahren Kosten (True Cost Accounting) praktisch durchgeführt werden kann. Für eine branchenweite Umsetzung der „Wahre-Kosten-Rechnung“ im Agrar- und Lebensmittelsektor ist darauf aufbauend eine stärkere öffentliche Förderung weiterer Forschungs- und Entwicklungsarbeiten erforderlich. Ziel wäre, diese Ansätze in der Wirtschaft umsetzbar, vergleichbar und prüfbar zu machen.

Der Koalitionsvertrag von SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP für 2021-2025 verspricht hierzu für den Bereich der Land- und Ernährungswirtschaft¹⁰: *„Ökologische und ggf. soziale Werte wollen wir im Dialog mit der Wirtschaft in bestehende Rechnungslegungsstandards integrieren. Wir unterstützen fairen Wettbewerb mit fairen Preisen“* und *„die Entwicklung von Kriterien für einen ökologischen Fußabdruck“*. Außerdem beabsichtigt die Bundesregierung, die öffentliche Hand künftig am Aufbau eines Systems zur Berechnung von Umwelt- und Klimafolgen zu beteiligen.

Die „Wahre-Kosten-Rechnung“, die auch Human-, Sozial- und Naturkapital im Geschäftsergebnis und dessen Entwicklung berücksichtigt, ist ein Ansatz, der dieses Vorhaben unterstützt. Denn diese ganzheitliche Form der Bilanzierung bietet eine Methodik zur Messung der ökologischen und sozialen Kosten und Leistungen bei der Erzeugung von Lebensmitteln, für deren Messung die Bundesregierung nun Kriterien entwickeln möchte. Aufgrund der hohen Abhängigkeiten einer nachhaltigen Agrar- und Lebensmittelwirtschaft von sogenannten „intakten Ökosystemleistungen“ stellen derartige Kosten gleichzeitig auch finanzielle Risiken für Unternehmen dar, die sogenannte doppelte Materialität. Das bedeutet beispielsweise: Welchen Einfluss hat das Unternehmen auf das Klima, und welchen Einfluss hat das Klima auf das Unternehmen? Und das gilt für viele weitere Umwelt- und auch gesellschaftliche Faktoren.

Um die Reform der Bilanzierung auf den Weg zu bringen, fordert MISEREOR die Bundesregierung auf, die folgenden Schritte zu ergreifen:

1.

Die Bundesregierung beauftragt eine öffentlich geförderte Machbarkeitsstudie zu Konzepten, Ansätzen und Umsetzungsperspektiven einer „Wahren-Kosten-Rechnung“ für die Agrar- und Lebensmittelwirtschaft.

Die Studie untersucht die praktischen Anwendungsbereiche einer Berechnung der wahren Kosten und ist Grundlage für einen Dialog mit Gesetzgebern, nationalen wie internationalen Standardsetzern (IASB, ISSB, DRSC u.a.), Finanzinstituten, Verbänden, Entwicklungsorganisationen und Aufsichtsbehörden, um diese voranzubringen. Sie klärt, wie eine Berechnung der wahren Kosten durch große, mittlere wie auch kleine Unternehmen praktikabel umgesetzt werden kann. Sie untersucht am Beispiel des Lebensmittelsektors die Machbarkeit der Umsetzung einer verpflichtenden Transparenz der Kosten und Nutzen im Naturkapital (Klima, Wasser, Boden, Ökosysteme), im Humankapital (Arbeitnehmerentgelt, menschliche Gesundheit, Arbeitsbedingungen) und im Sozialkapital (Menschenrechte, geschlechtsspezifische Diskriminierung).

Gerade der Schutz des Klimas hat Priorität, da die Bundesregierung in der Pflicht ist, auf dem Weg hin zu Klimaneutralität auch in der Landwirtschaft aktiv zu werden. Sie verursacht derzeit 8,2 Prozent der deutschen Gesamtemissionen.

Die Studie gibt konkrete politische Empfehlungen zur Formulierung der Verbraucherpreise in der Preisangabenverordnung (PAngV) beginnend mit den Wirkungsbereichen Klima, Wasser und Boden.

Ziel ist, ab 01.01.2024 der Land- und Ernährungswirtschaft ein True Cost Accounting zu ermöglichen.

Die Studie klärt parallel hierzu für den Lebensmittelsektor eine Ergänzung des bestehenden Verbotes des Verkaufs unter Einstandspreis laut § 20 Abs. 3 S. 2 Nr. 1 GWB um Elemente der Berechnung der wahren Kosten beginnend mit True Cost-Indikatoren. Das

würde einem Verbot des Verkaufs von Lebensmitteln unter ihren direkten Gestehungs- und den externalisierten Klimakosten in Deutschland gleichkommen. Sie benennt die Grundlagen für eine EU-weite und international anwendbare digitale Dateninfrastruktur zur Umsetzung der Bilanzierung wahrer Kosten. Des Weiteren legt die Studie Vorschläge für verbindliche, objektivierbare und vergleichbare Indikatoren zur Berechnung der wahren Kosten vor, die die Bundesregierung dann umsetzen soll.

2. Die Bundesregierung setzt sich für eine Reform der bestehenden Bilanzierungs- und Rechnungslegungssysteme ein. Ziel ist eine systematische Erweiterung der bisherigen Standards in Deutschland und der EU.

Dadurch soll erreicht werden, dass Unternehmensbilanzen ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage darstellen. Durch Erweiterung der gegenwärtigen Rechnungslegungssysteme sollen künftig die finanziellen Verlustrisiken nicht-nachhaltigen Wirtschaftens („Schäden“) sowie die finanziellen Wertbeiträge nachhaltigen Wirtschaftens („Leistungen“) hinreichend bilanziert werden. Parallel zu einer Bilanzreform müsste eine Unternehmens-/Körperschaftssteuerreform angegangen werden, damit diejenigen Unternehmen entlastet werden können, die mit ihrem Wirtschaften gleichzeitig auch ökologische und soziale Leistungen erbringen.

3. Die Bundesregierung setzt sich dafür ein, dass die „Wahre-Kosten-Rechnung“ integraler Bestandteil der verbindlichen Lageberichterstattung von Unternehmen im Agrar- und Lebensmittelsektor wird.

Bislang hinkt die Rechnungslegungs- und Prüfungspraxis den Anforderungen einer konsequenten Abbildung der finanziell relevanten externen Kosten hinterher. Die Bundesregierung sollte daher national und parallel zu den Bemühungen einer neuen europäischen Nachhaltigkeitsberichterstattung, die frühestens ab 2023 greifen wird, gesetzlich klarstellen, dass wesentliche nachhaltigkeitsbezogene Risiken und Chancen angemessen im klassischen Lagebericht darzustellen sind.

4. Die Bundesregierung sollte gesetzlich klarstellen, dass explizit auch ökologische und soziale Nachhaltigkeitsrisiken in die Risikomanagementsysteme der Banken integriert und geprüft werden müssen.

Die Bundesregierung sollte in Deutschland und im Bemühen um das europäische „Bankenpaket“, das frühestens ab 2025 implementiert würde, in §§ 25a und 29 Kreditwesengesetz (KWG) gesetzlich klarstellen, dass namentlich auch Klima- und andere Nachhaltigkeitsrisiken in die Risikomanagementsysteme der Institute zu integrieren und zu prüfen sind. § 25a KWG regelt die Anforderungen an eine ordnungsgemäße Geschäftsorganisation von Banken, insbesondere die Pflicht dazu, ein angemessenes Risikomanagementsystem einzurichten; § 29 KWG regelt dessen Prüfung im Rahmen der Jahresabschlussprüfung. Die Integration von Indikatoren für die wahren Kosten in der Bilanzierung als nachhaltigkeitsbezogene Risikoindikatoren für Finanzierungen im Agrar- und Lebensmittel-Sektor sollte im Rahmen der TCA-Machbarkeitsstudie – Punkt 1 – geprüft werden.

5. Wir fordern die Bundesregierung auf, sich gegenüber der EU-Kommission im Rahmen der Verhandlungen zur „Corporate Sustainability Reporting Directive“ für die Schaffung eines Sektor-Standards für den Agrar- und Lebensmittelsektor einzusetzen, der Indikatoren für die wahren Kosten als wesentliche Berichtsindikatoren vorsieht.

Für die Ausweitung der EU-Nachhaltigkeitsberichterstattung von Unternehmen sind branchenspezifische Konkretisierungen geplant. Der Agrar- und Lebensmittelsektor sollte hier von Beginn an aufgenommen werden.

Fußnoten

- 1 IPCC: Intergovernmental Panel on Climate Change: An IPCC special report on climate change, desertification, land degradation, sustainable land-management, foodsecurity, and greenhousegasfluxes in terrestrial eco-systems (Geneva 2019)
- 2 Fitzpatrick, I., et al. (2017). The Hidden Cost of UK Food. Bristol, UK. Sustainable Food Trust. Abrufbar unter: <https://sustainablefood-trust.org/wp-content/uploads/2013/04/Website-Version-The-Hidden-Cost-of-UK-Food.pdf>
- 3 Scientific Group of the UN Food Systems Summit (Draft 1 June 2021). The True Cost and True Price of Food.
- 4 Pieper, Maximilian, Amelie Michalke, and Tobias Gaugler. „Calculation of external climate costs for food high-lights inadequate pricing of animal products.“ Nature communications 11.1 (2020): 1-13, 6.
- 5 Scientific Group of the UN Food Systems Summit (Draft 1 June 2021). The True Cost and True Price of Food.
- 6 Boston Consulting Group (Hrsg.): Die Zukunft der deutschen Landwirtschaft nachhaltig sichern (2019)
- 7 M. Göpel: Unsere Welt neu denken (2019)
- 8 TCA AGRIFOOD HANDBOOK, Practical True Cost Accounting guidelines for the food and farming sector on impact measurement, valuation, and reporting, Whitepaper, in Veröffentlichung.
- 9 True Cost Accounting, True Cost – From Costs to Benefits in Food and Farming. Abrufbar unter: <https://tca2f.org/>
- 10 Koalitionsvertrag 2021 (bundesregierung.de)

Impressum

Die genannten Forderungen basieren auf einer Analyse von StBin Dr. J. von Wolfersdorff: True Cost Accounting – Die Bilanzierung der Wahren Kosten als Hebel zur Transformation von Lebensmittelproduktion und -konsum in Deutschland, Eine Empfehlung zur Umsetzung der Vorhaben des Koalitionsvertrags von SPD, Bündnis 90 / Die Grünen und FDP für 2021-2025. Die Analyse ist im Auftrag von MISEREOR entstanden und abrufbar unter <http://tca2f.org/wp-content/uploads/2022/02/Analyse-Umsetzung-Wahre-Kosten-Janine-von-Wolfersdorff.pdf>

MISEREOR dankt den in der True Cost Initiative zusammengeschlossenen Unternehmen für die gute, vertrauensvolle Zusammenarbeit und ihren Beitrag zur Entwicklung des ersten Handbuchs zur Bilanzierung der wahren Kosten.

Herausgeber

Bischöfliches Hilfswerk MISEREOR e. V.
2022

V.i.S.d.P.

Kathrin Schroeder/MISEREOR

Grafik-Design/Layout

VISUELL, Büro für visuelle Kommunikation, Aachen

Stand: Februar 2022

MISEREOR
● IHR HILFSWERK